

den, Gottes Ehren und den gemeinlichen Nutzen der wahren Kirche zu fördern suchen. In gleichem Grade, in dem unter den Weislichen dieser Glaube wächst, wird deren maßloses Streben nach dem Besitz einer irdischen Güter abnehmen, und allmählich werden mit dem Aufleben der Liebe die sozialen Unruhen und Streitigkeiten verschwinden.

Die Verdienste Pius X.

Wenn wir uns nun von der menschlichen Gesellschaft zur Betrachtung der eigenen Angelegenheiten der Kirche wenden, so findet sich sicherlich unser Geist, den der Zeiten große Not erschütterte, wenigstens einigen Trost. Denn außer den offensichtlichen Beweisen für die göttliche Kraft und Festigkeit der Kirche gibt uns nicht geringen Trost, was unser Vorgänger Pius X., der den Apostolischen Stuhl mit dem Vorbilde eines heiligmännlichen Lebens zierte, als ausgezeichnete Frucht seiner tatkräftigen und vorzüglichen Wirksamkeit hinterlassen hat. Wir sehen, wie durch seine Mahnungen unter dem ganzen Klerus der religiöse Eifer entzündet wurde; wie unter dem christlichen Volke die Frömmigkeit aufwachte; wie in den katholischen Vereinigungen die Frucht und die Arbeitsfertigkeit gewachsen ist; wie Bischofsstühle neu errichtet und vermehrt wurden; wie für die Erziehung des Nachwuchses im Klerus, sowohl entsprechend der Strenge der kanonischen Gesetze als auch den Bedürfnissen der Zeitverhältnisse, soweit dies notwendig war, Vorkehrungen getroffen wurden; wie für die Pflege der religiösen Kunst der Würde des Heiligtums entsprechende Anordnungen getroffen wurden; wie die Liturgie an Echtheit gewonnen und durch die Entsendung neuer Missionen der christliche Name in der weiten Welt verbreitet wurde.

Das sind die großen Verdienste unseres Vorgängers um die Kirche, dessen Andenken die dankbare Nachwelt bewahren wird. Damit aber der Acker des „Familienvaters“ nach Gottes Zulassung stets der Fruchtbarkeit der Menschheit offen steht, so wird man in alle Zukunft daran arbeiten müssen, daß nicht das wachsende Unkraut die gute Frucht ersticke. Wir wenden darum die Worte, die Gott zu dem Propheten sprach, auch auf uns an: „Siehe, ich habe dich heute über die Völker gestellt und über die Königreiche, damit du ausreißest und zerstörst, aufbauest und pflanzest“ (Jer. 1, 10), so werden wir nach Möglichkeit alle Arbeit darauf wenden, um das Unkraut zu bekämpfen, das Gute zu fördern, bis es dem Fürsten der Hirten gefällt, für die Verwaltung unseres Amtes von uns Rechenschaft zu verlangen.

Schon jetzt, ehrwürdige Brüder, erscheint es uns möglich, in unserem ersten an euch gerichteten Schreiben einige Hauptfragen zu berühren, auf welche wir unser besonderes Augenmerk zu richten beabsichtigen haben. Wenn ihr uns mit Eifer darin unterstützen wollt, so werden wir so eher die gewünschten Früchte heranziehen.

Da nun in jeder menschlichen Gesellschaft, welches auch immer das Ziel ihrer Vereinigung ist, es zum gemeinsamen Erfolg von der höchsten Wichtigkeit ist, daß deren Mitglieder in vollkommener Einigkeit das Gleiche erstreben, so müssen wir allen Nachdruck darauf legen, daß jeglicher Streit und jeglicher Zwiespalt zwischen den Katholiken, welcher Art er auch sei, vollständig aufhört und in Zukunft kein neuer Streit entstehe, sondern alle fortan eines Sinnes seien und nach einem Sinne handeln. Die Feinde Gottes und der Kirche wissen wohl, daß jede Uneinigkeit im Kampfe unter uns für sie einen Sieg bedeutet. Darum gebrauchen sie jenes von ihnen viel erprobte Mittel, gerade dann, wenn sie die größere Einigkeit der Katholiken feststellen, um durch listiges Ausstreuen des Samens der Zwietracht die Einigkeit zu stören. O, hätte ihnen nur diese Kampfweise nicht so oft unter so großer Schädigung des religiösen Lebens den erwünschten Erfolg gebracht! Wenn daher die rechtmäßige Obrigkeit etwas klar angeordnet hat, so darf niemand diese Vorschriften missachten, weil sie

ihm nicht vollständig einleuchtet, sondern Jeder soll seine eigene Ansicht der rechtmäßigen Obrigkeit unterordnen und ihr nach der Pflicht seines Gewissens gehorchen.

Ebenso darf keine Privatperson, weder in Büchern und Zeitschriften noch in öffentlichen Reden, sich als ein Lehrmeister in der Kirche aufspielen. Alle wissen es, wem Gott in der Kirche das Lehramt anvertraut; er hat das volle Recht, nach seinem Dafürhalten das Wort zu ergreifen, wenn er es für gut hält. Die Pflicht der anderen ist es, seiner Lehre religiöse Unterwerfung zu bezeugen und seinen Worten zu gehorchen. In allen Fragen aber, über die ohne Gefahr des Glaubens und der Disziplin — so lange keine Entscheidung des Apostolischen Stuhles erfolgt — gegenteilige Ansichten erörtert werden können, ist jedem gestattet, seine Meinung frei auszusprechen und sie zu verteidigen. Aber bei diesen Erörterungen soll jede Maßlosigkeit des Ausdruckes unterbleiben, weil sie der christlichen Liebe schweren Schaden zufügen kann. Seine eigene Meinung darf niemand frei vertreten, aber er wahrhe die Bescheidenheit und gläubige, die anderer Meinung sind, aus diesem einzigen Grunde in ihrer Glaubensstreue zu verdächtigen, oder ihnen Mangel an guter Disziplin vorzuwerfen. Wir verlangen auch ernstlich, daß unsere Glaubensgenossen sich davor hüten, jene Bezeichnungen zu gebrauchen, die in neuester Zeit aufgefunden sind, um Katholiken von Katholiken zu unterscheiden, sie sollen nicht bloß meiden alle weltlichen Neuerungen in der Ausdrucksweise, die weder der Wahrheit noch der Gerechtigkeit entsprechen, sondern auch bewahren, weil daraus unter den Katholiken eine große Verwirrung und Unruhe hervorgerufen wird. Der Inhalt und das Wesen des katholischen Glaubens ist so geartet, daß ihm nichts hinzugefügt und ihm nichts entzogen werden kann. Entweder hat man den katholischen Glauben ganz, oder man hat ihn überhaupt nicht. „Das ist der katholische Glaube, wer ihn nicht treu und fest annimmt, kann das Heil nicht finden.“ (Symb. Athanas.) Man bedarf also keiner besonderen Zusätze, um das katholische Bekenntnis zu bezeichnen, jedermann spricht es genügend mit den Worten aus: Christ ist mein Name, Katholik mein Name. Wäge er sich nur bemühen, in Wirklichkeit der zu sein, den er sich nennt.

Kein Nationalität mehr statthaft. Nebenbei verlangt die Kirche von den Unserigen, welche sich zum gemeinsamen Nutzen der katholischen Sache vereinigt haben, jetzt etwas anderes, als daß sie länger sich mit nutzlosen Streitfragen aufhalten, sie verlangt, daß sie mit aller Sorgfalt sich bemühen, den Glauben unverfehrt und von jedem Hauch des Irthums unverletzt zu bewahren, indem sie besonders treu jenem folgen, den Christus als Hüter und Dolmetscher der Wahrheit aufstellte. Es gibt auch heute noch solche und zwar nicht wenige, die, wie der Apostel sagt, „die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, welche die Ehren kitzeln, und von der Wahrheit werden sie das Gehör abwenden, zu den Fabeln aber hinwenden.“ (I. Tim. 3, 4) Aufgegeben und irreführt von der Ueberzeugung der menschlichen Geisteskraft, welche durch Gottes Güte in der Erforschung der Natur wunderbare Fortschritte gemacht hat, sind manche, die ihre eigene Ansicht über die Autorität der Kirche stellen, in ihre Vermesstheit so weit gegangen, daß sie Gottes Geheimnisse und Gottes Offenbarungen an die Menschheit mit ihren Verstandeskraft abzumessen und mit den Anschauungen der Gegenwart in Uebereinstimmung zu bringen unternehmen haben. Daraus entstanden die ungeheuerlichsten Irrtümer des Modernismus, den unser Vorgänger mit Recht eine „Sammlung aller Irrlehren“ nannte und feierlich verurteilte. Diese Verurteilung also, Ehrwürdige Brüder, wiederholen wir hier in ihrem vollen Umfange und weil diese verderbbringende Krankheit noch nicht überall überwunden ist, sondern noch bisweilen

hier und da im Geheimen weiter schleichend, ermahnen wir alle, mit großer Sorgfalt sich vor der Anstellung dieses Übels zu hüten, auf das man mit Recht die Worte anwenden kann, die Job bei einem andern Anlaß gesprochen hat: „Ein Feuer ist's, das bis zum Verderben reißt und alle Gewächse entzündet“ (Job, 31, 12). Die Katholiken sollen aber nicht nur sich von den Irrtümern, sondern auch von dem sogenannten modernistischen Geiste abwenden. Wer unter dem Einflusse dieses Geistes steht, weiß alles Althergebrachte mit Verachtung zurück, sucht aber überall alles Neue gierig auf; dies tut er in seiner Ausdrucksweise über göttliche Dinge, über die Feiern des Gottesdienstes, über katholische Einrichtungen und sogar über die private Ausübung der Frömmigkeit. Darum wollen wir, daß das Gesetz der Vorfahren heilig gehalten werde: „Nichts soll eingeführt werden, als was auf der Ueberlieferung beruht.“ Obwohl dieses Gesetz in Sachen des Glaubens unverletzt zu bewahren ist, so muß doch nach dessen Norm sich auch alles richten, was einer Veränderung unterworfen ist, wiewohl auch darin meist als Regel gelten kann: „No nova, sed novior.“ Keine neuen Dinge, aber nach neuer Art.

Da nun aber, Ehrwürdige Brüder, zum offenen Bekenntnis des katholischen Glaubens und zu einem dem Glauben entsprechenden Leben brüderliche Ermahnungen und gegenseitige Beispiele in hohem Grade förderlich sind, so freuen wir uns sehr darüber, daß immer wieder neue katholische Vereinigungen gegründet werden. Nicht nur wünschen wir, daß sie gedeihen, sondern wir wollen, daß sie unter unserm Schutz und unserer Hilfe immer blühen mögen; klühen werden sie aber, wenn sie treu und beständig den Vorschriften, die der Apostolische Stuhl bereits gab oder noch geben wird, nachkommen werden. Alle Mitglieder dieser Vereinigungen, die für Gott und die Kirche kämpfen, mögen niemals vergessen, was das Buch der Sprüche sagt: „Ein Mann, der gehoramt ist, wird reichlich reden“ (Spr. 21, 28); wenn sie nämlich Gott nicht gehorcht haben, indem sie dem Führer der Kirche nicht folgen, so werden sie Gottes Hilfe nicht erlangen und vergeblich kämpfen.

Damit wir nun in allen diesen Dingen den erwünschten Erfolg haben, so ist, wie ihr, Ehrwürdige Brüder, wißt, jener kluge und eifrige Arbeiter notwendig, welchen Christus der Herr als Arbeiter in seine Ernte sandte, nämlich der Geistliche. Darum werdet ihr auch verstehen, daß eure wichtigste Sorge darauf gerichtet sein muß, daß ihr die bereits Geweihten zur entsprechenden Heiligung des Lebens ermuntert, und diejenigen, die Zöglinge für den Priesterstand sind, durch vorzügliche Einrichtungen und Vorschriften zu diesem heiligen Amte gebührend vorbereitet. Wenn auch euer Eifer der Mahnung nicht bedarf, so bitten und beschwören wir euch, darin die größte Sorgfalt anzuwenden. Es gibt wohl keine Angelegenheit, die für das Wohl der Kirche von größerer Wichtigkeit ist. Da unsere Vorgänger seligen Andenkens, Leo XIII. und Pius X., hierüber das Nötige bereits angeordnet haben, so brauchen wir darüber nichts weiter zu sagen. Wir bitten lediglich, daß die Bestimmungen jener weisen Päpste, besonders die Exhortatio ad clerum von Pius X. durch eure unablässige Mitwirkung niemals in Vergessenheit gerate, sondern mit größter Sorgfalt beobachtet werde.

Bischöfe und Priester.

Eines jedoch dürfen wir mit Stillschweigen nicht übergehen. Wir erinnern nämlich alle Priester als unsere sehr geliebten Söhne an die große Notwendigkeit, sowohl zu ihrem eigenen Heile, wie auch zur fruchtbareren Ausübung der Seelsorge mit ihren Bischöfen stetig in enger Verbindung zu bleiben und ihnen Gehorsam zu leisten. Leider sind nicht alle Diener des Altars vor jener Ueberhebung des Geistes der Widersetzlichkeit, die ein von uns bereits beflagtes Zeichen unserer Zeit ist, frei, und nicht selten gelehrt es, daß den Hirten der Kirche Leiden und Angstgefühle von solcher

Seite zugefügt werden, auf der sie mit Recht Trost und Hilfe erwarten dürften. Mögen jene, die in so beklagenswerter Weise ihre Pflicht vergessen, sich immer wieder daran erinnern, daß die Autorität jener göttlich ist, welche der „Heilige Geist“ eingelegt hat, um als Bischöfe die Kirche Gottes zu leiten“ (Ap. Gesch. 20, 28.) Wenn, wie wir gesehen haben, jene, die jedweder rechtmäßigen Gewalt widerstreben, Gott selber widerstreben, so handeln um so mehr jene gewissenlos, die den Bischöfen, welche Gott mit dem Siegel seiner Gewalt geweiht hat, den Gehorsam verweigern. Der hl. Martyrer Ignatius sagt ja: „Da die Liebe nicht zuläßt, daß ich vor euch schweige, so wollte ich euch ermahnen, daß ihr einmütig seid im Sinne Gottes. Denn Jesus Christus, untrennbar von unserem Leben, ist eins mit dem Vater, wie auch die Bischöfe, die in den verschiedenen Gegenden der Erde eingesetzt sind, eins mit dem Vater sind. Darum ziemt es sich, daß auch ihr mit dem Bischöfe eins seid.“ (Zum Epheserbrief 3.) Und wie dieser glorreiche Martyrer, so haben auch alle Väter und Kirchlehrer gesprochen.

Ueberdies tragen die Bischöfe wegen der schwierigen Zeitverhältnisse eine ohnehin schwere Last. Schmerzlich sind ihre Sorgen um das Heil der anvertrauten Herde. Denn sie wachen für eure Seelen als solche, die Rechenschaft geben werden.“ (Hebr. 13, 17.) Sind nicht jene grausam zu nennen, die ihnen durch die Verweigerung des schuldigen Gehorsams die Last und die Sorge vermehren? Das wird euch keinen Nutzen bringen“ (Ebd. 17), würde ihnen der Apostel zurufen, weil ja „die Kirche das dem Priester verbundene Volk und die dem Hirten folgende Herde ist.“ (Cypr. Br. 66.) Daraus folgt, daß nicht mit der Kirche ist, wer nicht zum Bischöfe steht.

Und nun, Ehrwürdige Brüder, steht beim Schluß dieses Schreibens von selber der Geist zurück zu dem, was wir am Eingang erwähnten, und mit inständigsten Bitten ersehen wir aus neue so wohl für die menschliche Gesellschaft wie für die Kirche das Ende dieses unheilvollen Krieges. Wir wünschen den Staaten, daß sie nach erlangten Frieden in jeder bürgerlichen und menschlichen Kultur fortzuschreiten mögen; wir wünschen der Kirche Jesu Christi, daß sie durch keine Hindernisse mehr gestört fortschreiten in alle Länder und Teile der Welt den Menschen Hilfe und Segen zu bringen. Die Kirche hat leider lange nicht mehr ihre so notwendige volle Freiheit, besonders seitdem ihr Haupt, der römische Papst, jenes Schicksal erlitten, den er durch die Schuld der göttlichen Vorsehung in den vergangenen Jahrhunderten erlangt hatte, um diese Freiheit zu schirmen. Durch die Wegnahme dieses Schutzes erfolgte notwendigerweise eine nicht geringe Verwirrung der Katholiken. Alle nämlich, die sich als Kinder des römischen Papstes bekennen, mögen sie in der Ferne oder in der Nähe wohnen, verlangen mit vollem und unbegrenztem Rechte, daß ihr gemeinsamer Vater in der Verwaltung des Apostolischen Amtes in Wirklichkeit von jeder menschlichen Gewalt frei sei und daß dies auch klar in die Erscheinung trete. Da wir nun innigst wünschen, daß die Völker unter sich bald Frieden schließen, wünschen wir auch, daß endlich das Haupt der Kirche aus jener unzulässigen Lage befreit werde, welche aus verschiedenen Gründen der Ruhe der Völker in hohem Grade widerstrebt. In dieser Angelegenheit erneuern wir alle Verwahnungen, welche unsere Vorgänger wiederholt erfolgen ließen, wobei sie die menschlichen Gesichtspunkte, sondern von der Heiligkeit ihres Amtes, um die Rechte und die Würde des Apostolischen Stuhles zu verteidigen, sich bestimmen ließen. Wir erneuern diese Verwahnungen aus den gleichen Gründen.

Da nun der Wille der Fürsten und aller derer, welche den fürchtbaren und unheilvollen Zeitverhältnissen, die wir erwähnt haben, ein Ende machen können, in der Hand Gottes ist, so bleibt uns noch übrig, Ehrwürdige Brüder, unsere Stimme flehentlich zu Gott zu erheben und

im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes zu rufen: „Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen.“ Jener, der von sich selber sagt: „Ich bin der Herr... der Frieden gibt“ (H. 14, 6, 7), er möge auch die Wogen des Sturmes, mit welchem die bürgerliche und kirchliche Gesellschaft kämpft, durch unsere Gebete zur Barmherzigkeit gerührt, bald wieder glätten. Möge uns dazu verhelfen die Fürbitte der seligen Gottesmutter, die ihn selber, den „Fürsten des Friedens“ geboren hat und unsere demütige Person, unser päpstliches Amt, die Kirche und mit ihr alle durch das göttliche Blut ihres Sohnes erkaufte menschlichen Seelen unter ihren treuen mütterlichen Schutz nehmen.

Als Unterpfand der himmlischen Gaben und als Zeichen unserer Liebe gewähren wir euch, Ehrwürdige Brüder, eurem Klerus und Volke von ganzem Herzen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am Feste Allerheiligen, 1. November 1914, im ersten Jahre unseres Pontifikates.

Venedikt XV.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alten Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

Advertisement for 'Gebetbücher' (Prayer Books). Includes a title 'Gebetbücher', a list of various prayer books with prices, and contact information for St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.